

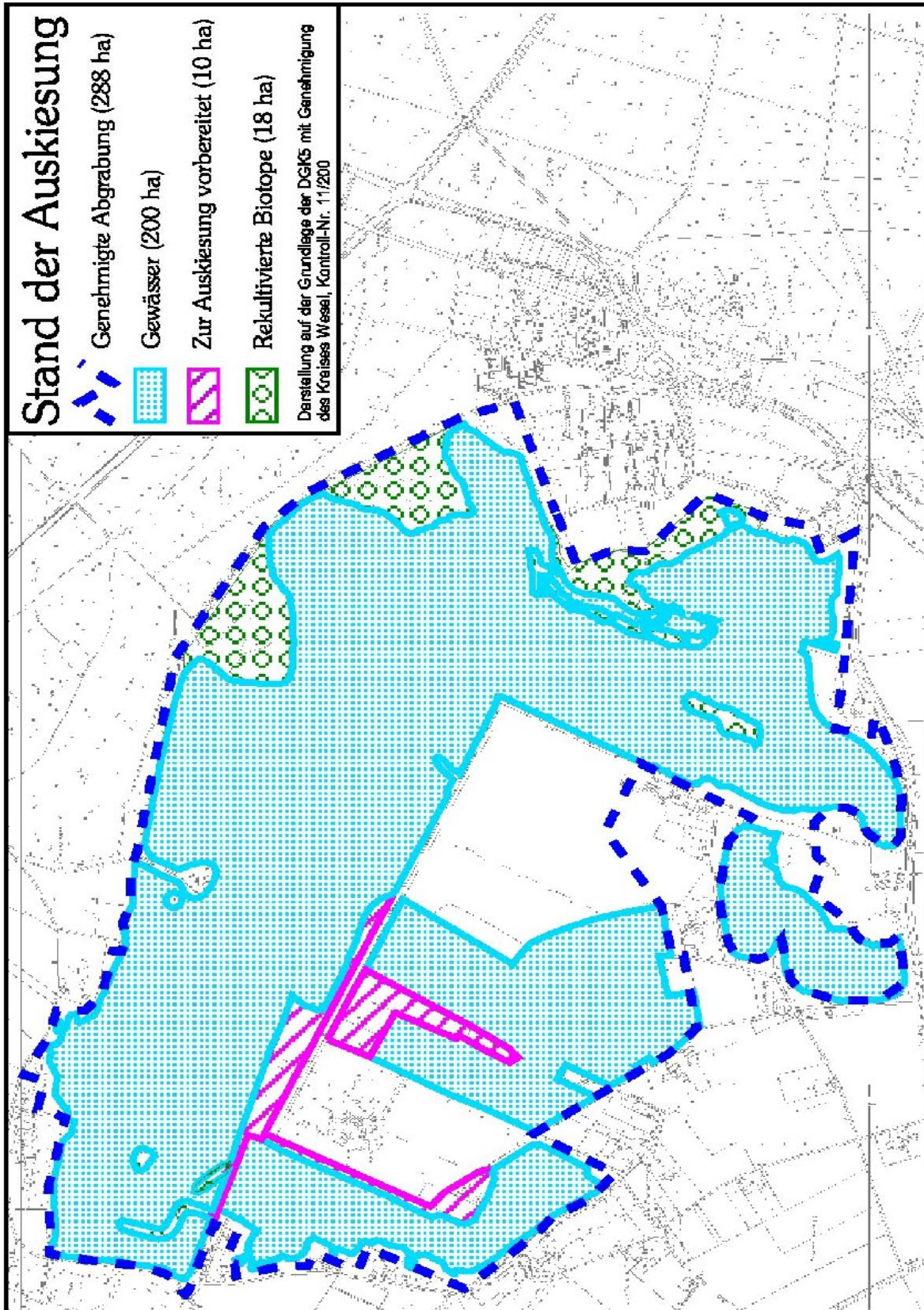


MONITORING REKULTIVIERTER BIOTOPE AM DIERSFORDTER WALDSEE



Berichtsjahr 2012/2013
(Zusammenfassung)





Allgemeine Informationen und Ereignisse

Seit 16 Jahren dokumentiert die Biologische Station im Kreis Wesel e.V. die Entwicklung dreier Biotope am Diersfordter Waldsee, die in den Jahren 1986, 1997 und 2003 aus Rohboden und Kies angeschüttet wurden. Wie jedes Jahr wurden die vorkommenden Brutvögel und Wintergäste untersucht, dazu die Fische, Heuschrecken und die Pflanzenwelt im Biotop 2.

Der Betrieb der Abgrabung hatte wie im Vorjahr wenig Einfluss auf das Monitoring. Beide Schwimmgreifer am Waldsee förderten Kies auf den südwestlichen Teil der Abgrabung. Die dortigen Wasserflächen haben noch keine Verbindung zum Hauptgewässer. **Die Wasserfläche betrug im März 2013 200 ha**, etwa 18 ha nehmen die Biotope ein und 40 ha sind noch nicht ausgeküst. Weitere Flächen entfallen auf Betriebsstätten und rekultivierte Ufer.



Ungestört von der Entwicklung in den Biotopen förderte ein Saugbagger große Mengen an Kies und Sand vom Grund des Hauptsees, um die vorhandenen Rohstoffe möglichst optimal zu nutzen. **Die von dem Sauger angespülten Kiesfelder werden mittlerweile sehr gerne von Wildgänsen als Rast- und Schlafplatz genutzt.**





2012 war ein regenreiches Jahr. Mit 802 mm/m² fiel überdurchschnittlich viel Niederschlag, verglichen mit dem langjährigen Mittel (1971 bis 2000), mit einem Wert von 763 mm. Nur 2007 und 2008 fiel mehr Regen. Die mittlere Temperatur lag bei 10,4 °C und

entspricht nahezu dem langjährigen Mittel von 10,2 °C. Mit nur 13 mm und durchschnittlich 0,2 °C war der Februar der trockenste sowie der kälteste Monat.

Der Wasserstand des Sees schwankte im Untersuchungsjahr um lediglich 38 cm. Das Maximum wurde Ende März mit 15,78 m ü NN erreicht, das Minimum Ende Oktober mit 15,42 m ü NN.

Die angebotenen Boots-Exkursionen mit der MS August waren auch dieses Jahr wieder sehr gut besucht. 2012 nahmen 1.225 Teilnehmer(innen) an den insgesamt 78 Fahrten teil. Durch die begrenzte Anzahl an Exkursionen ist die Besucherzahl der letzten Jahre recht konstant.

Anfang Juli trafen sich im Rahmen des ersten „Holemans-Symposiums“ Vertreter von Politik, Verwaltung, Naturschutz und Kiesindustrie um über den Landschaftswandel durch Kiesabbau – nicht nur am Diersfordter Waldsee – zu diskutieren. Ergänzt wurde

die Veranstaltung durch eine Aktionswoche für Schulen aus der Region. **Etliche Schulen nahmen das Angebot zum „Tümpeln am Baggersee“ an** und lernten für einen Vormittag viel über den Waldsee, sein Ökosystem und die typischen Tiere und Pflanzen.





Entwicklung der Biotope

Trotz der hohen Niederschlagssummen im Jahr 2012 fielen einige der als Feuchtbiotop geplanten Flächen auf den Biotopen trocken. Auf dem Biotop 3 beispielsweise führte im Frühjahr nur noch der größte der drei Tümpel in der Nähe der Beobachtungshütten Wasser.

Bei dem 26 Jahre bestehenden Biotop 1 sind die Veränderungen zum Vorjahr kaum sichtbar. Der Auenwald hat sich weitestgehend etabliert. **Im Biotop 1 existieren nur noch kleine Flächen mit Offenlandcharakter,** die

letzten offenen Flächen wachsen zunehmend mit typischen Gehölzen der Aue, wie z.B. dem Pfaffenhütchen zu. Hierdurch sind die Tierarten mit einer Präferenz für vegetationsarme Habitate weitestgehend aus dem Biotop 1 ver-



schwunden. Dies wird bei dem Vergleich aktueller Monitoring-Daten mit denen aus den Vorjahren besonders deutlich.





Auch auf dem Biotop 2 ist die voranschreitende Verbuschung deutlich zu erkennen. Entlang des östlichen Ufers zum Hauptsee, wo noch offene Stellen des sandigen Bodens vorherrschen, hat sich Schilf etabliert, vermischt mit einzelnen jungen Bäumen. Der zentrale Bereich wird durch einen

dichten, von Weiden dominierten Auwald geprägt, welcher dem des Biotop 1 gleicht.

Teile vom Biotop 3 wurden 2012, wie in den Vorjahren, von Schafen und Pferden beweidet. Die natürliche Sukzession wird auf diese Weise zurückgehalten. Die oben erwähnten Tümpel wachsen jedoch langsam zu und sollten vom Aufwuchs befreit werden, um Amphibien und anderen Wassertieren den Lebensraum zu erhalten.



Auch den gerade entstehenden Biotop 4 hat die Natur für sich entdeckt: Die frisch angeschütteten noch vegetationsfreien Flächen dienen Gänsen, Möwen und Kiebitzen als Rastplatz. Die Insel zeigt eine typische blütenreiche Pioniervegetation mit Arten wie Hornklee, Margeriten sowie verschiedenen

Distel- und Doldengewächsen. Im Totholzhaufen brüten Nilgans und Bachstelze.



Avifauna

Im Jahr 2012 gab es erneut größere Verschiebungen zwischen den Brutbeständen auf der Vogelinsel und dem jüngsten Biotop 4. Die Lachmöwen und Flusseeeschwalben,



die bereits 2011 zum Teil von der Vogelinsel auf den Biotop 4 übergesiedelt waren, sind nun vollständig umgezogen. Kein Brutpaar dieser beiden Arten ist in 2012 auf der Vogelinsel im Biotop 3 verblieben. Mit 212 Paaren ist der Lachmöwen-Bestand etwas geringer als im Vorjahr, **die Flusseeeschwalben haben dagegen mit 52 Paaren ihren höchsten Brutbestand im Untersuchungszeitraum seit 2007 erreicht.** Dabei hatten allerdings 17 der 52 Paare ihre Nester auf einem dem Biotop 4 benachbarten Brutfloß errichtet.

Auf der Vogelinsel haben die Großmöwenarten Heringsmöwe, Mittelmeermöwe und Silbermöwe ihre Bestandszahlen vom Vorjahr gehalten. Die kleineren Sturmmöwen sind im Bestand gegenüber 2011 deutlich zurück gegangen und erreichen wieder die Zahlen der



Jahre 2009 und 2010; erstmalig sind aber auch 6 Brutpaare auf dem Biotop 4 zur Brut geschritten.

Die älteren Biotope 1 und 3 zeigten keine auffälligen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Der Brutbestand umfasst nach wie vor rund 20 Singvogelarten der Wälder und Gebüsche.

Ein seltener Gast war Mitte April die Ringdrossel im Biotop 3, die auf der Gesamtartenliste der Vögel damit zum ersten Mal auftritt. Als weitere „Premiere“ für das Gesamtgebiet hat erstmalig ein Paar Eichelhäher im Biotop 1 gebrütet; bislang war diese Art nur als Nahrungsgast verzeichnet worden.

Biberaktivitäten

Biber und vor allem ihre Spuren sind 10 Jahre nach der Wiederansiedlung zu einem festen Bestandteil der Natur am Diersfordter Waldsee geworden. Der Bau im Biotop 1



war zumindest vorübergehend besetzt. Aufgrund der Fraßspuren wird ein Einzeltier vermutet. Dafür war im Biotop 2 regelmäßig eine hohe Aktivität zu beobachten die sicher auf eine Familie zurückgeführt werden kann. Eine weitere besetzte Biberburg befand sich außerhalb der Biotope am Nordufer, nahe der Böckerschen Straße.

Der Biotop 3 wurde nur zur Nahrungsaufnahme aufgesucht.

Während des Monitorings gelangen in diesem Jahr keine Lebendbeobachtungen, jedoch berichteten der BSKW mehrfach Segler, Angler und Mitarbeiter der Firma Suhrborg von ihren Beobachtungen.



Fische

Die Fischbestandserfassung erfolgte 2012 mittels Elektrofischerei und Kiemennetz-befischung. Insgesamt wurden 9 Fischarten nachgewiesen, wobei die beiden Arten Rotaugen und Barsch nach Anzahl und Biomasse in hohem Maße dominierten. Derartige Verhältnisse sind als typisch für relativ junge, fischereilich wenig genutzte und von Bewirtschaftungsmaßnahmen kaum beeinflusste Abgrabungsseen zu betrachten. Brasseln und Zander konnten 2012 nur noch vereinzelt erfasst werden. Trotz nachgewiesener Jungfische scheinen sich größere Bestände dieser beiden Arten nicht zu etablieren. Die dominierende Raubfischart ist daher der Hecht, der sich hier sehr erfolgreich fortpflanzt, was auch der Trophie und Struktur des Gewässers entspricht.



Erstmalig wurden 2012 juvenile Karpfen nachgewiesen, was die erfolgreiche Reproduktion belegt. Große Barsche und Hechte verdeutlichen die gute Entwicklung des Fischbestandes. In den rekultivierten Bereichen zeigt sich ein deutlich regelmäßigeres Fischvorkommen mit höheren Dichten im Vergleich zu den

nicht-rekultivierten Bereichen. Dies gilt vor allem für selteneren Arten wie der Schleie, die eine starke Bindung an die Unterwasservegetation besitzt. Die Rekultivierungsbereiche fungieren als wichtige Reproduktionsareale und sind scheinbar essentiell für das Vorkommen von phytophilinen Arten.



Heuschrecken

Die Heuschrecken waren im Berichtszeitraum zum zweiten mal Gegenstand näherer Untersuchungen. Die Tiere wurden in erster Linie mittels Verhören der Gesänge sowie durch Sichtbeobachtungen erfasst.

2007 wurden insgesamt 16 Arten kartiert, bei der aktuellen Erfassung waren davon noch 14 Arten in den Biotopen vertreten. Während zum einen die **Große Goldschrecke in ihrem Vorkommen bestätigt** wurde, kommen der Weißbrandige Grashüpfer und die Gefleckte Keulenschrecke scheinbar nicht mehr in den



Biotopen vor. Ansonsten zeigt das Artenspektrum in den Biotope keine große Veränderung. Die zunehmende Verbuschung insbesondere der älteren Biotope lässt



jedoch erkennen, dass „Offenland“-Arten, wie Roesels Beißschrecke, mit der Zeit aus diesen Lebensräumen verschwinden werden.

Zu den häufigen Arten, die in allen drei Biotopen zu finden sind zählen z. B. der Nachtigall- und der Gemeine Grashüpfer sowie die Langflügelige Schwertschrecke. Sie leben auf den vergrasteten Flächen mit teils sehr dichter Vegetation.

Auf höheren Sträuchern, wie Weißdorn, die vereinzelt auf den Wiesen stehen, konnten einige Individuen der Gemeinen Sichelschrecke nachgewiesen werden. Diese flugfähige Art bevorzugt hochwüchsige Pflanzenbestände.



Vegetation im Biotop 2

Der Biotop 2 wurde im Jahr 2012 durch mehrere Begehungen floristisch erfasst. Es wurden insgesamt 165 Arten ermittelt, wovon 24 Neufunde und 141 Arten Wieder-



funde aus vorherigen Kartierungen sind. Unter den Neufunden sind einige Pflanzenarten der Krautschicht Sommergrüner Laubwälder, die als Waldarten an einen geringeren Lichtgenuss angepasst sind. Dies trägt der zunehmenden Bewaldung des Biotops 2 und der damit einhergehenden Abnahme der Lichtintensität in den Gehölzbeständen Rechnung. Eine dieser Waldarten ist die Breitblättrige Stendelwurz, eine in Nordrhein-Westfalen recht häufige Orchideenart.

Außerdem wurden drei neue Gehölzarten ermittelt: Esskastanie, Spätblühende Traubenkirsche und Mahonie. Die beiden letztgenannten gelten als Neophyten. Sie stammen ursprünglich aus Nordamerika, fanden in Deutschland zuerst als Zierpflanzen Verwendung, verwilderten und haben sich nun in der heimischen Flora etabliert.

Neben den bewaldeten Bereichen sind im Biotop 2 aber immer noch relativ vegetationsarme Sand- und Kiesflächen zu finden, so dass auch einige Arten der Ackerwildkraut- und Ruderal-Gesellschaften als Neufunde hinzugekommen sind.

Mit der **Blaugrünen Segge konnte eine neue Rote Liste-Art ermittelt werden**, die im Niederrheinischen Tiefland als gefährdet gilt. Neun weitere der bis 2006 gefundenen 13 Rote Liste-Arten konnten auch für 2012 bestätigt werden.





Bearbeitung:
Biologische Station im Kreis Wesel e.V.
Freybergweg 9
46483 Wesel



Im Auftrag der:
Suhrborg & Co. GmbH
Mühlenfeldstr. 111
46487 Wesel

Wesel, im Juli 2013

